

## FU: Master Nordamerikastudien, University of Alberta: Master History und Native Studies

Edmonton? Alberta? Habt ihr wahrscheinlich noch nie von gehört. Wahrscheinlich denkt ihr bei Kanada eher an Toronto, Montreal oder Vancouver. Ich war dann auch der einzige Student der FU, der in meinem Semester da war. Aber die Ualberta ist eine der besten Unis Kanadas und der Welt. Der Campus ist riesig, es gibt über 40,000 Studierende und Edmonton ist eine Großstadt, die alles bietet. Die Rocky Mountains und die weltberühmten Nationalparks sind sehr nah. Man kann wandern, Skifahren oder Schlittschuhlaufen. Es gibt guten öffentlichen Nahverkehr, Museen und kulturelle Veranstaltungen. Die Uni hat ein kostenloses Fitnessstudio und Schwimmbad.

Mein Auslandssemester an der University of Alberta hat mir sehr positive Erfahrungen ermöglicht. Da ich mich in meinem Studiengang an der FU (Nordamerikastudien) auf kanadische Geschichte und Indigenous Studies spezialisiert habe, konnte ich in Kanada Kurse besuchen, die sehr spezifisch diesem Interesse entsprachen. Ich war offiziell am History, Classics, and Religion Department eingeschrieben, aber ich konnte einen Kurs an einer anderen Fakultät besuchen und hatte einen wahnsinnig inspirierenden und spannenden Kurs an der Faculty of Native Studies. Als Masterstudent ist man an der University of Alberta im History Department schon sehr eng eingebunden und hat engen Kontakt zu den Lehrenden. Ich habe mich auch in die Fachschaft wählen lassen und die jährliche "Interdisciplinary Graduate Conference" mitorganisiert. Zu dieser Position kam ich eher zufällig, aber es war im Nachhinein eine sehr gute Erfahrung und ich kann nur jede\*n ermutigen sich auch akademisch oder in student groups ehrenamtlich einzubringen. Ansonsten kommt man schlecht aus der "international bubble" raus. Dies ist vor allem auch gut, um kanadische Freund\*innen zu finden. Auch wenn Kanadier\*innen zunächst sehr freundlich und offen erscheinen, ist es oft schwierig näher in Kontakt zu kommen. Ich habe gut Anschluss gefunden durch die wöchentlichen meetings mit meinen conference co-organizers und die Fachschaftsmeetings und Aktivitäten wie Museumsbesuche und Spieleabende. Außerdem war ich im Ski Club und in einem Volleyball Team, wo wir wöchentlich an der Uni gespielt haben.

Also akademisch und professionell war es perfekt. Allerdings hießen meine 3 wöchentlichen dreistündigen Seminare, ein einstündiger Geschichtseinführungskurs (den ich zwar nicht hätte machen müssen, aber hier habe ich alle neuen Masterstudierenden kennengelernt und auch viel Allgemeines über die kanadische Geschichtswissenschaft gelernt), eine Französischlesegruppe und die wöchentlichen Konferenztreffen auch viel Arbeit. Ich habe fast die ganze Zeit sieben Tage die Woche am Schreibtisch gesessen, da ich parallel auch noch meinen remote-job aus Deutschland aus finanziellen Gründen behalten habe. Man hätte also besser ein dreistündiges Seminar weglassen können. Das wäre mir aber schwergefallen, weil alle Kurse so interessant waren.

Ich musste sehr viel lesen und schreiben für meine Kurse. Es gab sehr viele Aufgaben, Referate, Essays, Gruppenprojekte und Hausarbeiten auch schon während des Semesters. Die Hausarbeiten musste ich dann in der Semesterendphase schreiben, weil es keine vorlesungsfreie Zeit gibt und die Hausarbeiten zum Semesterende fällig sind. Das war sehr stressig. Außerdem war die nordamerikanische "hustle culture" auch ansteckend, da es erwartet wurde, so viel zu arbeiten. Immerhin war das bei den Lehrenden nicht anders und man hat immer innerhalb weniger Stunden Antworten auf E-Mails bekommen und sehr kurzfristig Sprechstunden. Der Stress war natürlich auch etwas selbst verschuldet. Nach deutscher workload, würde ich für Master Studis zwei Seminare (20 LP) empfehlen. Es ist aber natürlich auch möglich erstmal drei zu wählen und dann nach den ersten drei Wochen zu entscheiden, ob man mit der workload klarkommt.

In meinen Seminaren hatte ich am Anfang einen kleinen Kulturschock, weil Teilnahme benotet ist und sich daher alle fast wie in der Schule gemeldet haben, um einen guten Beitrag zu geben. Dies kam mir manchmal etwas albern vor, da sich viele nur gemeldet haben, um ihre Teilnahme-note zu bekommen und viele Aussagen deutschen akademischen Standards niemals genügt hätten und die Dozierenden diese trotzdem immer super fanden. Also man muss schon darauf gefasst sein, dass es eine andere akademische Kultur und auch generell manches anders ist. Es ist voll in Ordnung, wenn das Einleben etwas dauert. Hier solltet ihr geduldig mit euch sein.

Trotz des hohen workload, habe ich es geschafft dreimal in die Rocky Mountains zu fahren, Ski-fahren zu gehen und nach Vancouver und Vancouver Island zu reisen. Hierfür bietet sich die sogenannte „Reading Week“ an. Da hat man eine Woche Anfang November frei, die eigentlich für das Studium genutzt werden sollte, da ich danach sehr viele Abgaben hatte und es dann etwas stressig für mich wurde. Aber hey, wann ist man schon mal in Kanada und auch eine Professorin meinte, dass ich die Zeit auch etwas zum Reisen nutzen sollte. Ich war auch erst in Ostkanada in Quebec bevor ich nach Alberta geflogen bin. Also, es bietet sich auch an vor oder nach dem Semester rumzureisen.

Es ergibt Sinn sich mit anderen Austausch Studis vorab in Verbindung zu setzen und einfach alle Fragen zu fragen – auch wenn sie einem „dumm“ vorkommen. Alle deutschen Austauschstudis hatten – nach Zustimmung gegenseitig die Emailadressen durch den Austauschkoordinator an der Ualberta bekommen. Ich habe dann eine WhatsApp Gruppe erstellt und den Link per E-Mail rumgeschickt. In dieser Gruppe konnten wir dann schon ziemlich viele Fragen klären. Manche waren auch schon vor mir an der Uni und konnten dann konkrete Fragen beantworten. Es ist auch ratsam über das International Office der FU sich mit anderen ehemaligen oder zukünftigen Ualberta Studis in Verbindung zu setzen. Ich habe zum Beispiel meiner Nachfolgerin von der FU meine ganzen Kochutensilien und Bettzeug gegeben – in den Wohnheimen gibt es nämlich gar nichts und man muss sich alles kaufen. Allerdings gibt es immer Austauschstudis, die gehen und ihre Sachen nicht brauchen und auch gerne kostenlos weitergeben. So kann man Geld und

Stress sparen und auch der Umwelt etwas Gutes tun. Ansonsten landet ihr nach eurem 14 Stunden Flug und habt nicht mal ein Bettlaken oder ein Kissen.

Ich habe im International House gewohnt, also in Residence in einem Wohnheim der Uni auf dem Campus. Generell findet an der Uni sehr viel auf dem Campus statt an Sportveranstaltungen und anderen Events. Es gibt eine Kneipe auf dem Campus (Dewey's), in der wöchentlich Pub Quizze, Karaoke und andere Events stattfinden. International House ist auch so ausgelegt, dass es regelmäßige Events gibt, bei denen man sehr gut Leute kennenlernen kann. Daher würde ich empfehlen auf dem Campus zu leben. Auch wenn die Wohnheime etwas teurer im Vergleich zu off-campus housing sind, was sich meines Wissens aber auch mit den steigenden Energiepreisen (auch in Kanada) etwas gegeben hat. Allerdings dreht sich dann das ganze Leben um die Uni und das Studium.

Das einzige Problem, das ich am Anfang hatte war, dass mein Flug in Edmonton so spät gelandet ist, dass das Wohnheim Büro zur Schlüsselübergabe geschlossen war. Zum Glück hatte ich dann über die WhatsApp Gruppe mit den anderen deutschen Studis erfahren, dass eine Schlüsselübergabe möglich mit Vollmacht war. Das stand nicht auf der website und hat mir im Nachhinein Stress und eine Hotelrechnung gespart.

Ein Auslandssemester ist aufwendig und ein sehr langer Prozess aus verschiedenen Bewerbungen. Nehmt gerne Beratungsangebote an. Die Personen an den verschiedenen Stellen werden hierfür bezahlt. Als Ehemaliger bin ich auch gerne bereit Fragen zu beantworten. Ich würde auf jeden Fall empfehlen euch für ein PROMOS Stipendium zu bewerben. Der Bewerbungszeitraum ist schon im April, aber es ist einfach nochmal eine gute Unterstützung, die auch nicht auf das Auslandsbafög angerechnet wird. Alles in allem ist aber der ganze Aufwand es wert und ich kenne niemanden von den Austauschstudierenden aus der ganzen Welt, die es auch nur einmal bereut haben, ein Auslandssemester an der University of Alberta zu machen.